

ORCHESTRE NATIONAL DE METZ GRAND EST

ADRIAN PRABAVA

Dirigent

DIANA TISHCHENKO

Violine

EDGAR MOREAU

Violoncello

5. Matinée

Sonntag, 15. Januar 2023 | 11 Uhr | Alte Schmelz St. Ingbert

SR[®] SWR»

2022 /
23

JOHANNES BRAHMS

(1833–1897)

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester
in a-Moll op. 102 („Doppelkonzert“)
(ca. 32 min)

Allegro
Andante
Vivace non troppo

Diana Tishchenko Violine
Edgar Moreau Violoncello

PAUSE

FRANZ SCHUBERT

(1797–1828)

Sinfonie Nr.8 in C-Dur D 944 („Die Große“)
(ca. 55 min)

Andante – Allegro ma non troppo
Andante con moto
Scherzo. Allegro vivace
Allegro vivace

Orchestre national de Metz Grand Est
Adrian Prabava Dirigent

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
und im Anschluss auf drp-orchester.de und SR2.de

JOHANNES BRAHMS – EIN KONZERT FÜR ZWEI

Konzerte mit zwei und mehr Solisten waren im Barock ausgesprochen beliebt, und im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts erlebten sie als sogenannte „Symphonies concertantes“ noch einmal eine kurze Blütezeit. In der Romantik, der Epoche der großen Instrumentalvirtuosen, kamen solche Stücke allerdings ganz aus der Mode. Den Grund nannte der Kritiker und Brahms-Freund Eduard Hanslick:

*Schon die Gattung hat von Haus aus etwas Bedenkliches.
So ein Doppelkonzert gleicht einem Drama, das anstatt eines Helden deren zwei besitzt, welche, unsere gleiche Teilnahme und Bewunderung ansprechend, einander nur im Wege stehen. Wenn man aber von einer Musikform behaupten darf, dass sie auf der Übermacht eines siegreichen Helden beruht, so ist's das Konzert.*

Indem Brahms dennoch ein Konzert für Violine, Violoncello und Orchester schrieb, zeigte er sich einmal mehr als ein besonders traditionsbewusster Komponist. Darüber hinaus dürfte die Wahl der Besetzung aber auch durch biographische Umstände bedingt sein: Das Doppelkonzert gilt als Werk der Versöhnung mit Joseph Joachim.

Eine musikalische Versöhnungsgeste

Brahms war mit Joachim seit 1853 eng befreundet; er vertraute dem fachlichen Rat des berühmten Geigers und profitierte vom unermüdlichen Einsatz des Dirigenten und Kammermusikers für seine Werke. Zum Bruch kam es 1882, als Brahms bei der Ehescheidung seines Freundes für dessen Frau Amalie Partei ergriff; wütend über diesen „Verrat“ brach Joachim die Beziehungen ab. Jahrelang litt Brahms unter dem Zerwürfnis und suchte nach Möglichkeiten, das alte herzliche Verhältnis wieder herzustellen. Nun hatte ihn der Cellist Robert Hausmann schon seit längerem um ein Konzertstück für sein Instrument gebeten. Hausmann war Mitglied in Joachims Streichquartett und damit der ideale Vermittler. Brahms begann daher im Sommer 1887 ein Konzert für zwei Soloinstrumente und fragte den Geiger, ob er bereit sei, ihn zu beraten und bei der Uraufführung mitzuwirken. Joachim war bereit, und so half er Brahms – wie schon 1878 beim Violinkonzert – mit der Ausgestaltung des ihm zugedachten Parts.

Die Versöhnung mit Joachim gab aber nicht nur den Anlass, sondern wirkte wohl auch als eine Art „geheimes Programm“ in die Komposition hinein: Es liegt nahe, in einzelnen musikalischen Besonderheiten Gesten des Komponisten (der gewissermaßen durch das Cello vertreten wird) gegenüber dem umworbenen Geiger zu sehen. Johannes Forner beschreibt in seinem Buch „Brahms – ein Sommerkomponist“ den Beginn der Komposition: *Aus der Tiefe steigt die Cellomelodie herauf, sprechend, fragend, bittend („in modo d'un recitativo“). Der Freund versteht es und antwortet mit einem Violinsolo,*

neigt sich aber herab, kommt entgegen. Im Seitenthema des ersten Satzes ist eine Anspielung auf das Hauptthema des 22. Violinkonzerts von Viotti (es steht ebenfalls in a-Moll!) zu hören – eine Komposition, die Brahms und Joachim gleichermaßen liebten. *Im Andante-Mittelsatz dann haben sich, wiederum nach Forner, die beiden Freunde im oktavierenden Einklang gefunden als Ausdruck der Versöhnung. Und schließlich zeigt sich, dass alle drei Sätze dicht durchzogen sind von Imitationen und kanonartigen Abfolgen der beiden Solostimmen. Vielleicht ein Fingerzeig auf die gemeinsamen kontrapunktischen Übungen, denen sich die Freunde in ihrer Jugend unterworfen hatten?* Beim Heraushören musikalischer Chiffren sollte man allerdings nicht zu weit gehen – sinnvoll ist das Ganze auch ohne jeden äußeren „Inhalt“.

Ein Werk ohne Zukunft?

Nach der Uraufführung am 18. Oktober 1887 in Köln waren die ersten Kritiken verhalten bis negativ: „spröde und freudlos“, „kurzzeitig, trocken und in sich verkrochen“, „kalt und starr“ – mit solchen Adjektiven verrissen die Rezensenten Brahms' letztes Orchesterwerk. Und selbst Brahms' Freundin Clara Schumann notierte in ihrem Tagebuch:

Mir scheint die Idee Cello und Violine als Soloinstrumente zusammen keine ganz glückliche [...] Und da es für die Instrumente auch nicht brilliant ist, so glaube ich nicht, dass das Konzert eine Zukunft hat. Als Komposition ist es höchstinteressant, geistvoll [...] es ist aber nirgends ein so frischer warmer Zug als in vielen anderen seiner Sachen.

Claras Äußerung macht deutlich, worin vermutlich die Gründe des Misserfolgs lagen: Man erwartete von einem Konzert brillante Virtuosität, ostentative Leidenschaftlichkeit und einen alles beherrschenden Solisten. Mit alledem konnte Brahms hier nicht dienen: Die Aufmerksamkeit des Hörers muss sich auf zwei Soloinstrumente verteilen, und weil das Orchester als gleichberechtigter dritter Partner hinzutritt, denkt man eher an eine Sinfonie mit obligaten Instrumenten oder an ein barockes Concerto grosso. Ein Doppelkonzert war damals nicht zeitgemäß – was allerdings über die Qualität der Komposition, ihre hohe Kunstfertigkeit und ihre versteckten Schönheiten gar nichts aussagt.

FRANZ SCHUBERT – DIE „GROßE C-DUR-SINFONIE“

Als Franz Schubert am 19. November 1828 starb, war er zwar als Liedschöpfer bekannt, doch kaum jemand konnte ahnen, welche bahnbrechende großformatige Werke er geschrieben hatte. Schließlich waren die meisten ungedruckt und viele, darunter auch die „Große C-Dur-Sinfonie“, warteten noch auf ihre erste Aufführung. Lange Zeit glaubten die Musikforscher, Schubert habe diese Sinfonie in seinem letzten Lebensjahr komponiert. Inzwischen ist jedoch klar, dass sie bereits 1825/26 entstand und später auf 1828 um-

datiert wurde – vielleicht wollte Schubert sie möglichen Interessenten als angeblich ganz neues Werk schmackhaft machen. Ohne Erfolg jedoch, denn von der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde wurde die Sinfonie zwar in den Übungen des Konservatoriums durchprobiert, aber wegen ihrer Länge und Schwierigkeit vorläufig zurückgelegt. Der Komponist bot eilends seine Sechste, die „kleine“ C-Dur-Sinfonie, als Ersatz an – doch auch deren Aufführung kam erst kurz nach seinem Tod zustande.

Unausführbar, zu lang und zu schwierig

Womöglich wäre die „Große C-Dur-Sinfonie“ ja noch lange unbekannt geblieben, hätte nicht Robert Schumann Anfang 1839 Schuberts Bruder Ferdinand besucht. Im Nachlass des Komponisten fand er eine Partiturabschrift, erkannte ihren Wert sofort und schickte sie nach Leipzig, wo Mendelssohn die Sinfonie am 21. März 1839 im Gewandhaus dirigierte. Ihren Ruf, sie sei zu lang und zu schwierig, wurde sie aber selbst nach der erfolgreichen Uraufführung nicht los. 1842 mussten in Paris, 1844 in London Proben abgebrochen werden, weil die Orchester sich weigerten, das Werk zu spielen. Aus der Sicht der Musiker ist das nicht einmal unverständlich, denn die großartige klangliche Gesamtwirkung gründet sich auf der Plackerei, die dem einzelnen Orchestermitglied abverlangt wird. So haben etwa die Streicher dieselbe Begleitfigur zuweilen an die hundert Takte lang zu spielen – das betrifft selbst die Violinen, die doch normalerweise führend an der Themendarstellung beteiligt sind.

Wie ein dicker Roman in vier Bänden von Jean Paul

Zwiespältig wirkte sich Schumanns berühmter Essay, veröffentlicht am 11. März 1840 in der „Neuen Zeitschrift für Musik“, auf das Renommee des Werks aus. Seine Rede von den himmlischen Längen wurde später oft gegen die Sinfonie gewendet: Sie sei zwar schön, so hieß es, aber ausufernd, um nicht zu sagen formlos. *Und diese himmlische Länge der Sinfonie*, so lautet die Stelle im Zusammenhang, *wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul, der auch niemals endigen kann und aus den besten Gründen zwar, um auch den Leser hinterher nachschaffen zu lassen. Wie erlabt dies, dies Gefühl von Reichtum überall, während man bei anderen immer das Ende fürchten muss und so oft betrübt wird, getäuscht zu werden.*

Schumanns Vergleich der C-Dur-Sinfonie mit einem Roman ist aufschlussreich. Viel öfter stellte man nämlich in der zeitgenössischen Ästhetik der Sinfonik die literarische Gattung des Dramas zur Seite. Und dies durchaus zu Recht, soweit es etwa Beethoven betraf. Denn in dessen Sinfonien kommt es zu einem Schlagabtausch der Gedanken; widerstreitende musikalische Themen tragen ihre Konflikte aus wie die Figuren eines Schauspiels. Dagegen flossen im Roman der Zeit epische und lyrische, phantastische und wahrscheinliche, märchenhafte und idyllische Passagen zusammen. Analog dazu reiht Schubert seine Themen oft einfach aneinander. In seinen Kopf-

sätzen werden sie nicht (wie bei Beethoven) in einzelne Motive zerspalten, sondern bleiben in ihrer Ganzheit erhalten, erscheinen dafür aber in immer neuer harmonischer Beleuchtung. Und gerade die vielfach wiederholten Begleitformeln erzeugen oft einen geradezu hypnotischen Sog, der noch lange im Hörer nachwirkt – wie die Atmosphäre eines Romans. Insofern betonte Schumann zu Recht die völlige Unabhängigkeit, in der die Sinfonie zu denen Beethovens steht.

Hypnotischer Sog

Band 1 des Schubert-Romans beginnt mit einer ausgedehnten langsamen Einleitung. Die lyrische Hornmelodie zu Beginn bildet das Motto des Ganzen: Ihr Rhythmus prägt auch alle folgenden Sätze. Fast unmerklich geht die Einleitung in den Hauptteil über – wir sind angelandet, wissen nicht wie, schreibt Schumann in seiner Rezension. Und in diesem Hauptteil stellt Schubert, wie später Bruckner, nicht zwei, sondern drei Themen vor. Das erste ist fast gänzlich auf das rhythmische Element reduziert: kraftvoll punktierter Rhythmus der Streicher, gefolgt von leisen Triolen der Holzbläser. Das den Holzbläsern zugeordnete zweite Thema in Moll erscheint zunächst recht unscheinbar, wird aber in immer neuer, fantasievoller Weise weitergeführt. Ein drittes Thema vertraut Schubert den Posaunen an. Er betritt damit Neuland, denn diese Instrumente brachten zwar auch frühere Orchesterkomponisten gelegentlich zum Einsatz, nie aber in so eigenständiger Weise.

Das folgende **Andante con moto** setzt mit einem melancholischen, langsam schreitenden Marsch ein, der von der Oboe angeführt wird. Die Musik weiter zu zergliedern, bringt, wie Schumann schreibt, weder uns noch anderen Freude, doch eine Stelle lässt sich herausheben – nämlich jene kurz vor dem Wiedereintritt des Marschthemas, wo ein Horn wie aus der Ferne ruft, das scheint mir aus anderer Sphäre herabgekommen zu sein. Hier lauscht auch alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche (Schumann). Die gleichen großzügigen Proportionen wie die übrigen Sätze kennzeichnen auch das **Scherzo**. Sein Hauptteil, heftig bewegt und zugleich tänzerisch, wird abgelöst durch ein kontrastierendes Trio mit zwei ruhigen Ländler-Melodien; dann folgt die Wiederholung des Scherzos.

Mit seinen vorwärtsdrängenden Rhythmen mutet das **Finale** wie ein einziger, langer Ritt an. Kein ununterbrochener Ritt allerdings, denn die Musik mündet mehrmals nach allmählichem Abebben in eine Generalpause, die man beim ersten Hören leicht für den Schluss des Satzes halten könnte. Sicher dachte Schumann an diese Stellen, als er die Sinfonie mit einem Roman von Jean Paul verglich, der auch niemals endigen kann.



DIANA TISHCHENKO | Violine

Diana Tishchenko wurde 1990 auf der Krim geboren und begann als Sechsjährige mit dem Geigenspiel. Später studierte sie bei Tamara Mukhina an der Lysenko Spezialmusikschule in Kiew und bei Ulf Wallin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Mit 18 wurde sie Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und dann die jüngste Konzertmeisterin in dessen Geschichte. Während ihres Studiums in Berlin war sie Assistentin bei Professor Ulf Wallin und später Lehrbeauftragte. Im Rahmen ihres Konzertexamens spielte sie Prokofjews Violinkonzert Nr. 2 im Konzerthaus Berlin unter der Leitung von Lahav Shani. Weitere musikalische Inspiration erhielt sie durch Boris Kuschnir, Ferenc Rados, Rita Wagner, Saschko Gawriloff, Steven Isserlis und Sir András Schiff.

2018 gewann sie beim berühmten internationalen Long-Thibaud-Crespin-Wettbewerb in Paris den „Grand Prix Jacques Thibaud“ und erhielt einen Vertrag bei Warner Classics & Erato. Ihr Debüt-Album „Strangers in PARadise“ wurde im Herbst 2019 veröffentlicht.

Seit 2022 ist Diana Tishchenko Künstlerische Leiterin der Kammermusikreihe „Resonanzen“ im Stadtmuseum Siegburg, dem Geburtshaus Engelbert Humperdincks.

Im Rahmen der „Rising-Stars“-Serie der European Concert Hall Organisation tritt sie in der Saison 2022/23 in 20 großen Konzertsälen Europas auf, darunter die Elbphilharmonie Hamburg, die Kölner Philharmonie, das Festspielhaus Baden-Baden, das Wiener Konzerthaus, die Philharmonie in Paris und das Concertgebouw Amsterdam.

Sie gastiert bei bedeutenden Festspielen, darunter das Rheingau Musik Festival, das Schleswig-Holstein Musik Festival, der Heidelberger Frühling, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Verbier Festival und La Folle Journée de Nantes, bei dem ihr Auftritt im Rahmen des Abschlusskonzerts 2019 vor einem Millionenpublikum weltweit im Fernsehen übertragen wurde.

Ihre intensive Auseinandersetzung mit der Musik des Barock spiegelt sich u. a. wider in einer längerfristig angelegten Zusammenarbeit mit den Berliner Barock Solisten, einem Ensemble der Berliner Philharmoniker, die ihren Ausgangspunkt im Rahmen eines Konzertes in der Staatsoper Berlin im Dezember 2022 fanden. Ihr Interesse für zeitgenössisches Repertoire und solches der Moderne führt sie beispielsweise zusammen mit dem Lemanic Modern Ensemble unter Leitung von Pierre Bleuse, mit dem sie 2022 im Pariser „Maison de la Radio et de la Musique“ auftrat.

Diana Tishchenko spielt eine Geige von Antonio Stradivari, die 1695 gebaut wurde.



EDGAR MOREAU | Violoncello

Edgar Moreau, 1994 geboren, gewann 2011 im Alter von nur 17 Jahren den zweiten Preis beim Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau und zuvor 2009 den Young Soloist Prize beim Rostropowitsch-Cello-Wettbewerb in Paris. 2016 erhielt er den „ECHO Klassik“ als Nachwuchskünstler des Jahres. Kritiker rühmen nicht nur die stupenden technischen Fertigkeiten des jungen Franzosen, sondern auch seine gestalterische Reife und die Natürlichkeit seines Spiels. Alle großen Cellokonzerte gehören bereits zu seinem Repertoire.

Sein erstes Konzert mit Orchester gab Edgar Moreau im Alter von neun Jahren am Teatro Regio in Turin. In der Saison 2016/17 war er als „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation in den führenden europäischen Konzerthallen zu Gast. Renommiertere Orchester haben ihn seither als Solisten eingeladen, darunter die Münchner Philharmoniker, die Sinfonieorchester des HR, MDR und WDR, das Mahler Chamber Orchestra, das Orchestre de Paris, das Orchestre National de France, das Orchestre Philharmonique de Radio France, das London Symphony Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, die Los Angeles Philharmonic, die Filarmonica della Scala, das Simon Bolivar Orchestra oder das Tokyo Metropolitan Orchestra.

Er arbeitet mit berühmten Dirigenten zusammen – wie Gustavo Dudamel, Alain Altinoglu, Pablo-Heras Casado, Myung-Whun Chung, Mikko Franck, Manfred Honeck, Jakub Hrůša, Joanna Mallwitz, Vasily Petrenko, Francois-Xavier Roth, Jukka-Pekka Saraste, Lahav Shani und Tugan Sokhiev.

In der Saison 2022/23 ist Edgar Moreau in Deutschland beim WDR Sinfonieorchester (Andris Poga), HR Sinfonieorchester (Andres Orizco-Estrada) und bei den Hamburger Symphonikern (Sylvain Cambreling) zu hören.

Edgar Moreau ist zudem ein engagierter Kammermusiker und konzertiert regelmäßig mit Martha Argerich, Renaud Capuçon und David Kadouch. Mit seinen jüngeren Geschwistern Raphaëlle, David und Jérémie Moreau bildet er ein Quartett, „A Family Affair“. Er studierte bei Philippe Muller am Conservatoire national supérieur de musique in Paris und bei Frans Helmerson an der Kronberg Academy. Moreau spielt auf einem Cello von David Tecchler aus dem Jahr 1711 mit einem Bogen von Dominique Peccatte.

Bei seinem Exklusivlabel ERATO sind mittlerweile sieben Aufnahmen erschienen. Sein neuestes Album mit Cello-Konzerten von Korngold, Bloch und Bruch wurde im Januar 2022 veröffentlicht.



ADRIAN PRABAVA | Dirigent

Zu den zahlreichen renommierten Orchestern, mit denen Adrian Prabava bereits arbeitete, gehören das London Philharmonic, das Orchestre de Paris und das Orchestre National de France, das Oslo Philharmonic, das Sinfonieorchester Basel, das National Symphony Orchestra of Taiwan, das Kansai Philharmonic Orchestra (Osaka), das Oslo Philharmonic Orchestra, das HR Sinfonieorchester, das Royal Scottish National Orchestra und das Royal Concertgebouworkest in Amsterdam.

Adrian Prabava studierte erst Violine an der Hochschule für Musik Detmold und anschließend Dirigieren bei Eiji Oue an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Von 2006 bis 2008 war er Erster Kapellmeister und Stellvertretender Generalmusikdirektor am Theater und der Philharmonie Thüringen, wo er sich ein breites Opern-, Operetten- und Ballettrepertoire aneignete und eine Vielzahl symphonischer Programme dirigierte. Zeitgleich war er auch musikalischer Assistent von Kurt Masur beim Orchestre National de France in Paris und wurde.

2007 der erste Stipendiat des Bernard Haitink Fund for Young Talents. In den folgenden Jahren assistierte er Bernard Haitink beim Concertgebouworkest in Amsterdam. Sein Repertoire umfasst gleichermaßen Konzert- und Opernrepertoire. Er gastierte u. a. an der Komischen Oper Berlin und leitete 2016 die Wiederaufnahme von Richard Wagners Lohengrin am Slowakischen Nationaltheater Bratislava. Im Februar 2022 dirigierte er mit großem Erfolg die Produktion der Die Walküre an der Opéra de Marseille.

In der Spielzeit 2022/23 folgt Adrian Prabava Wiedereinladungen, u. a. zum Orchestre National de Metz und zu den Stuttgarter Philharmonikern. Aktuelle Debüts führen ihn zum Bergen Filharmoniske Orkester, Orchestre de Chambre Fribourgeois und Bangkok Symphony Orchestra.



SAARLAND

Großes entsteht immer
im Kleinen.

**Musikhaus
Knopp**

musikhaus-knopp.de

Musik in den Ohren, Service im Herzen.

Im Musikhaus Knopp gehören
Qualität und persönliche Beratung
zum guten Ton.



L'ORCHESTRE NATIONAL DE METZ GRAND EST

Das Orchestre national de Metz Grand Est wurde 1976 gegründet. Es hat seinen ständigen Wohnsitz im Arsenal Metz und verfügt über ein eigenes Orchesterhaus, in dem es seine Proben durchführt. Unter der künstlerischen und musikalischen Leitung ihres Chefdirigenten David Reiland gibt es mit seinen 72 Musikern jährlich etwa 85 Konzerte und Aufführungen im gesamten Gebiet des Grand Est, seiner Heimatregion, jedoch auch in ganz Frankreich und im Ausland. Es ist mit dem Label „Orchestre national en région“ (Landesorchester der Region) ausgezeichnet und gehört seit 2016 zur Cité musicale-Metz, die zusammen mit den Metzzer Sälen Arsenal, BAM und Trinitaires ein ehrgeiziges Projekt als Zentrum für alle Arten von Musik und Tanz für alle Publikumsgruppen darstellt. Die künstlerische und kulturelle Bildung, die kulturelle Demokratisierung und die soziale Eingliederung stehen im Mittelpunkt der Tätigkeiten des Orchesters, das in der Eurometropole Metz, aber auch in der Region zahlreiche Aktivitäten für Schulklassen und musikfernere Zielgruppen durchführt.

Das Orchestre national de Metz Grand Est wird von einem Syndikat verwaltet und finanziell unterstützt, dem die Stadt Metz, die Region Grand Est und die Eurométropole Metz angehören. Der Staat (DRAC Grand Est) beteiligt sich ebenfalls an seiner Finanzierung.

Fondé en 1976, l'Orchestre national de Metz Grand Est est en résidence permanente à l'Arsenal et dispose de sa propre Maison de l'Orchestre où il effectue ses répétitions. Sous la direction artistique et musicale de David Reiland, il donne, avec ses 72 musiciens, environ 85 concerts et représentations par an sur tout le territoire du Grand Est, sa région d'attache, mais aussi en France et à l'étranger. Labellisé « orchestre national en région », il fait partie depuis 2016 de la Cité musicale-Metz qui, avec les salles messines de l'Arsenal, la BAM et les Trinitaires, constitue un projet ambitieux de maison de toutes les musiques et de la danse, pour tous les publics. L'éducation artistique et culturelle, la démocratisation culturelle et l'inclusion sociale sont au cœur des priorités de l'orchestre qui met en œuvre au sein de l'Eurométropole de Metz mais aussi sur le territoire régional de nombreuses activités à destination des scolaires ainsi que des publics plus éloignés de la musique.

L'Orchestre national de Metz Grand Est est administré et soutenu financièrement par un syndicat mixte réunissant la Ville de Metz, la région Grand Est et l'Eurométropole de Metz. L'État (DRAC Grand Est) participe également à son financement.

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

METROPOLIS

Stummfilm von Fritz Lang 1927
in der restaurierten Fassung von 2010

STEFANOS TSIALIS Dirigent

FREITAG, 17. FEBRUAR 2023

ALTE SCHMELZ ST. INGBERT | 20 UHR

In Zusammenarbeit mit der
Europäischen FilmPhilharmonie



Tickets

DRP-Shop
im Musikhaus Knopp Saarbrücken
www.drp-orchester.de

SR[®] **SWR** >>

DRP AKTUELL

Your Music. Your Voice. – Konzert-Performance mit Jugendlichen

Am 27. Januar geht die Konzert-Performance der Jugendlichen des Vereins 2. Chance Saarland, die zusammen mit Musik-Coaches der DRP und dem Verein 2CS entstanden ist, über die Bühne: sinfonische Arrangements von fünf brandneuen Songs, geschrieben und performt von den Jugendlichen selbst. Mit dabei die 2CS-Band und die DRP, dazu eine Auswahl klassischer Stücke. Vilmantas Kaliunas – seines Zeichens DRP-Solo-Oboist und ausgebildeter Dirigent – hat die künstlerische Leitung.

Die Klarinettistin Annelien van Wauwe in der SR-Soirée

Klarinette, Yogamatte und eine Tasse Tee – für die belgische Musikerin Annelien Van Wauwe die beste Vorbereitung auf ein erfolgreiches Konzert. Mit der DRP spielt sie am Freitag, 3. Februar das Klarinettenkonzert des Dänen Carl Nielsen. Schnell wird man in den Bann der skandinavischen Landschaft gezogen: Berge und Seen, Wasserfälle, Fjorde und Wälder, Sommernächte; dazu Mendelssohns „Schottische“. Am Pult: Michael Schønwandt.

Kinokonzert „Metropolis“

Im Kinokonzert der DRP am Freitag, 17. Februar um 20 Uhr ist der monumentale Stummfilm „Metropolis“ aus dem Jahr 1927 mit der live gespielten, spätromantisch geprägten Original-Filmmusik in der Alten Schmelz St. Ingbert zu erleben. Schauplatz ist eine futuristische Großstadt, in der die Arbeiter in unterirdischen Massenunterkünften hausen, während die Mächtigen wie im Paradies leben. Karten gibt es im Musikhaus Knopp und bei proticket.de

DRP-Fernsehkonzert „Aus der neuen Welt“ – Neu in der SR-Mediathek

Mit Filmmusik von John Williams, Highlights aus Bernsteins „Westside-Story“ und der 9. Sinfonie von Antonín Dvořák führt DRP-Chef Pietari Inkinen in die „Neue Welt“. Aufzeichnung vom 18. Dezember 2022 im E-Werk Saarbrücken-Burbach – „eine Aufführung, die tief beeindruckte“, so der Kritiker der Saarbrücker Zeitung. Jetzt neu in der DRP-Mediathek!

Dmitri Schostakowitsch – Naxos CD-Empfehlung des Monats

Dmitri Schostakowitschs Werke, die unter den Titeln „Kammersinfonie“ bekannt wurden, sind Arrangements seiner Streichquartette durch den Dirigenten Rudolf Barshai und vom Komponisten autorisiert. Die CD (SWR19093CD) schlägt den Bogen von diesen frühen Werken zu dem 22 Jahre später entstandenen 1. Klavierkonzert. „Die intensive Einspielung dieses Albums fand im SR-Studio unter strengen Corona-Regeln statt.“ Der Kritiker Norman Lebrecht spricht im Hinblick auf die Intensität der Produktion von „Psychoanalyse“ und nennt sie „die wohl intuitivste Deutung des Klavierkonzerts, die ich in letzter Zeit gehört habe“.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Samstag, 21. Januar 2023 | 19 Uhr | Jugendstil-Festhalle Landau

SWR JUNGE OPERNSTARS 2023 – WETTBEWERBSKONZERT

Sonntag, 22. Januar 2023 | 17 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

2. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN – PREISTRÄGERKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Marc Piollet, Dirigent

Markus Brock, Moderation

Teilnehmende und Programm entnehmen Sie unserer Webseite.

Mittwoch, 25. Januar 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Xiangzi Cao, Violine | Claudia Limperg, Violoncello

Fedele Antonicelli, Klavier

Werke von Suk, Smetana und Dvořák

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Freitag, 27. Januar 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

YOUR MUSIC. YOUR VOICE.

Deutsche Radio Philharmonie

2CS-Band | Songs, Texte, Komposition,

Gesang: Jugendliche des Vereins 2. Chance Saarland

Vilmantas Kaliunas, künstlerischer Gesamtleiter, Dirigent, Moderator

Selbstkomponierte Songs und klassische Orchesterwerke

Mittwoch, 1. Februar 2023 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Mozart und Goldmark

Freitag, 3. Februar 2023 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

1. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schønwandt, Dirigent

Annelien van Wauwe, Klarinette

Werke von Horneman, Nielsen und Mendelssohn

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Impressum

Werktexte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmreaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 6 artists and concerts, © S. 8 Julie Mignot, © S. 10 Gerd Sälhoff



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>